

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 76 (2015)

Artikel: Auswanderung der Familie Hager nach Amerika
Autor: Johner Bärtschi, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gottfried Hagers Imperium auf der Bütschegge – Ergänzungen

Auswanderung der Familie Hager nach Amerika

Im September 2014, just nach der Publikation unseres Artikels im letzten Hiimatbrief über Gottfried Hagers Leben und Wirken auf der Bütschegge, hatten wir die Gelegenheit, mit Ann Kuhl Farr und Jim Farr Bekanntschaft zu machen. Ann ist die Urenkelin von Rosina Hager, einer Schwester von Gottfried Hager. Das Ehepaar besuchte zum ersten Mal Adelboden, den Heimatort ihrer Ururgrosseltern Abraham Hager und Susanna Hager, geborene Küenzi. Susanna Hager war es, die, nach dem Tod ihres Ehemannes, im Alter von 52 Jahren zusammen mit ihren teils schon erwachsenen Kindern im Jahr 1888 nach Amerika auswanderte. Ihre Tochter Rosina oder Rosa, verheiratet mit James Billeter, schrieb im Jahr 1950, anlässlich ihres 60.Hochzeitstages, auf Wunsch ihrer Nachkommen ihre Erinnerungen auf¹. Hier einige Auszüge (aus dem Englischen übersetzt von Eva Johner):

Ich, Rosa Billeter, geborene Hager, habe mit der Hilfe meines Ehemannes James eine kurze Geschichte meines Lebens geschrieben. Natürlich musste dabei auch vieles weggelassen werden.

Ich wurde am 18.November 1867 als achtes von zwölf Kindern in Steffisburg geboren. Abraham Hager, mein Vater, war Bürger von Adelboden, Schweiz, lebte aber auch einige Zeit in Genf. Im Alter von 25 Jahren beschloss er, in seinen Geburtsort zurückzukehren. Hier traf er in der gemeinsamen Glaubensgemeinschaft meine Mutter Susanna und heiratete sie. Sie war zu dieser Zeit 18 Jahre alt, Einzelkind und Waise, ihre Mutter war vor neun Jahren gestorben. Sie hatte einige Flecken Land und zwei Häuser geerbt, eines davon wurde der Wohnsitz der beiden glücklich Neuvermählten. Hier bestellten sie den Boden, hatten etwas Vieh und konnten so während den folgenden neun Jahren ihre wachsende Familie mit Lebensmitteln versorgen. Abraham jr., John, Christian, Peter und Susan wurden dort geboren.

Ungefähr zu dieser Zeit zog die Familie nach Steffisburg, etwas nördlich von Adelboden gelegen, wo sie die nächsten fünf Jahre lebte. Dort wurden ich und meine älteren Schwestern Marie und Elizabeth geboren. Wir waren eine sehr glückliche Familie, wenn auch oft entsetzlich arm. Indessen ist mein

² Herzlichen Dank an Ann K. Farr für die Erlaubnis, die Erinnerungen ihrer Urgrossmutter übersetzen und ebenso wie das Photo der Familie Hager für diese Publikation verwenden zu dürfen.

Geburtsort einer der schönsten Flecken Erde, in einem der wärmeren Täler gelegen, wo Früchte, Beeren und andere Vegetation im Überfluss gedeihen. Unglücklicherweise konnten wir diesen angenehmen Wohnort nicht lange geniessen. Vater, der immer allzu grossherzig war, ging eine Bürgschaft für seine Schwester und ihren Ehemann ein, die in einiger Entfernung nordwestlich im französischen Teil der Schweiz lebten. Und da sie unfähig waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen, war dies der Grund, dass Vater alles verlor, was er besass. Wie gut erinnere ich mich an diesen April, als wir unsere wenigen verbliebenen Sachen packten und nach La Sagne (Kanton Neuenburg, Anmerkung d.Ü.) zogen, wo diese Schwester und ihr Mann lebten. Sie boten uns Unterkunft, bis Vater selber wieder auf die Beine kommen konnte. Ich erinnere mich an Mutters Tränen, als wir unser heimatliches Tal verliessen, wo die Wiesen grün waren und Fruchtbäume und Blumen blühten, all dies in so grossem Gegensatz zum trostlosen Anblick bei unserer Ankunft im Haus unserer Tante, wo der Schnee immer noch zwei Fuss hoch lag. Vater und Mutter versuchten das Beste aus unserer Notlage zu machen und arbeiteten beide für unseren Onkel, der ein Hotel und eine Käserei führte.

(...)

Nicht lange nach dem Umzug nach La Sagne konnte Vater an einem Berghang unweit des Städtchens ein Haus mieten. Dort konnten wir zwei Kühe und einige Schafe halten. Ihre Wolle verarbeitete meine Mutter zu Garn, welches Vaters Schwester zu Stoff für unsere Kleider wob. Wie es in dieser Zeit üblich war, mussten die meisten Familienväter verschiedenen Beschäftigungen nachgehen, um ihre Familie durchzubringen. So betätigte sich Vater als Schuhmacher – hauptsächlich stellte er Schuhe mit Lederoberteil und hölzernen Sohlen her. Er begann auch ein kleines Verkaufsgeschäft für Kohle aufzubauen, die damals in den Uhrenfabriken zu Polierzwecken sehr gefragt war. Vater brannte eigenhändig eine bestimmte Holzart aus dieser Region zu Kohle. Ich erinnere mich, wie glücklich und stolz ich war, Vater helfen zu dürfen. Er nannte mich seine kleine Buchhalterin, weil ich anscheinend fähig war, den genauen Stand jedes Kontos zu erinnern, ohne in die Bücher zu schauen. Vater war auch ein Graveur für edle Uhren.

(...)

Nun begannen die älteren Kinder erwachsen zu werden, und so dachte Vater um 1880, dass es vorteilhaft wäre, mit der Familie nach La Chaux-de-Fonds zu ziehen, in eine ziemlich grosse Stadt, wo es leichter wäre, eine Anstellung für sie zu finden. Das war auch der Geburtsort der letzten drei Kinder, Sophie, Fred

und Gottfried. John und Marie fanden bald Arbeit in einer Uhrenfabrik, Susan und Elizabeth waren als Schneiderinnen tätig. Während dieser Zeit ging ich in die öffentliche französische Schule, wo ich natürlich diese Sprache fliessend sprechen lernte. Nach der Schule trug ich meinen Teil zum Lebensunterhalt bei, indem ich als Botenmädchen für eine Fabrik arbeitete.

In der Zwischenzeit hatte sich unser ältester und mit der Zungenrede begabte Bruder Abraham in der methodistischen Kirche engagiert und wurde nach wenigen Jahren durch die Konferenz nach Frauenfeld geschickt, um die dortige Kirche zu leiten, und dort arbeitete er zwei Jahre als Pastor. Dann zog er nach Chur, Kanton Graubünden, wo er seiner zukünftigen Frau, Angeline Contini begegnete, die gerade aus den Staaten zurück gekommen war, aus St. Louis, Missouri. Sie war die einzige Tochter eines erfolgreichen Süswaren-Geschäftsmannes, der kurz zuvor in Amerika gestorben war, was ihre Mutter und sie zur Rückkehr in die Schweiz bewog. Ich erwähne die Tätigkeiten meines ältesten Bruders mehr als die der anderen, weil sein Leben und sein Schicksal eine so wichtige Rolle im Leben der restlichen Familie spielen. Wenig später heirateten Abraham und Angeline und kurz darauf gingen sie nach Kansas City, Missouri. Dort blieben sie aber nur eine kurze Zeit, weil mein Bruder einen Sonnenstich erlitt; dies und seine schwache Gesundheit bewogen sie zur Rückkehr in die Schweiz, zusammen mit Angelinas Mutter. Dort blieben sie bis 1885, bis zum Tod von Mutter Cantini. Im selben Jahr starb, sehr schnell und unerwartet, unser Vater an einer Lungenentzündung.

Einige Zeit vor Vaters Tod kam die Frage auf, ob es nicht besser für die gesamte Familie Hager wäre, nach Oregon auszuwandern, wo sich ein Freund von Vater Hager niedergelassen hatte. Die endgültige Entscheidung fiel 1888 – Bruder Abraham erklärte sich bereit, uns allen die Transportkosten vorzuschliessen. Nur widerstrebend verliess er die kleine Kapelle und die Wohnräume, die er mit seinem eigenen Geld in St. Imier aufgebaut hatte. Er war sehr erfolgreich gewesen im Aufbau einer grossen Gemeinschaft und Bruderschaft. Dennoch wurde nun der Besitz verkauft und am 21. August 1888 schifften wir uns in Antwerpen für Amerika ein. Insgesamt waren wir vierzehn – unsere Familie und die meines Bruders, die nun fünf Mitglieder zählte. Die Reisezeit bis nach Portland, wo wir am 14. September ankamen, betrug neunzehn Tage. Wir hatten einen kurzen Aufenthalt in New York, dessen riesige Gebäude uns in Erstaunen versetzten. Ich erinnere mich sehr gut an die Bemerkung meiner Mutter, als sie zum ersten Mal das sonntägliche Kirchengeläut hörte: «Was für elende Glocken haben sie in Amerika!» Damals war ja die Schweiz bekannt für den klaren und vollen Ton ihrer Kirchenglocken. In New York sahen und versuchten wir auch zum ersten Mal Bananen. Ich biss in eine Frucht, ohne

sie zu schälen und ich erinnere mich, wie ich sie rasch wieder aus dem Mund entfernte. Aber später lernte ich doch Bananen lieben.

Nach der Ankunft in Portland gingen wir gleich hinaus nach Milwaukie, wo John eine Zeitlang gewesen war. Bruder Abraham fand bald ein Haus, und Mutter und die beiden kleinsten Jungen blieben bei ihm und seiner Familie. Nach einer kurzen Erholungszeit schauten wir Mädchen uns nach einer Arbeit in Portland um. Ich war so glücklich, eine angenehme Stellung als Gouvernante in der Familie Corbett zu finden, hauptsächlich wegen meiner Fähigkeit, fließend Französisch zu sprechen.

(...)

Rosina tritt in dieser Zeit der deutschsprachigen Methodistischen Kirche bei und dort trifft sie auch James (Jakob) Billeter, einen ausgewanderten Schweizer aus Bischofszell, mit dem sie sich 1890 verheiratet. Der Familie werden im Laufe der nächsten 20 Jahre neun Kinder geboren.

Ann Farr besitzt das Photo der Familie Hager vor der Auswanderung, ebenfalls eine Abbildung der Brüder Gottfried und Frederik, die aber nur sehr schlecht erhalten ist. Von Gottfried allerdings ist in der amerikanischen Nachkommenschaft Hager wenig bekannt; der Kontakt mit



Frederick, John, Abraham und Gottfried Hager

ihm scheint nach seiner Reise nach (und durch) Europa und nach der späteren Wohnsitznahme in Adelboden mehr oder weniger abgebrochen zu sein.

Gottfried Hager, der Erfinder

Auf die Frage nach der Motivation seiner Rückkehr nach Europa antwortet Gottfried Hager im Passantrag vom 10. November 1906 in Paris mit der Bemerkung: securing patents² – Patente sichern. Und tatsächlich ergibt die Nachforschung im Katalog der Patentgesuche im Bundesarchiv in Bern interessante Ergebnisse³.

Am 4. Dezember 1903 gibt ein Paul Carpentier aus Zürich ein Gesuch für ein Patent auf ein Vorsatzblatt (Feuille pour reliure) ein, als Rechtsnachfolger des «Erfinders» Godfrey Hager in Zürich. Am 21. Januar 1905 deponiert Godfrey Hager, Kaufmann, Hamilton Avenue 427, Brooklin-New York, vertreten durch Ferdinand Klostermann, Langnau a.A., eine Patentschrift für eine «Karte für Korrespondenzzwecke» auf dem Amt für Geistiges Eigentum in Bern. Gegenstand dieser Erfindung ist eine aus mehreren Teilen zusammengesetzte Karte, welche zugleich die Kopie einer Nachricht wie auch das Verbergen dieser Nachricht im Innern der doppelten Karte erlaubt. Und nur drei Tage später reicht Godfrey Hager erneut ein Patentgesuch für eine mehrteilige Postkarte ein, bei der der Text durch Umklappen von Streifen vor unbefugtem Lesen gesichert wird.

Am 10. März 1908 beantragt Godfrey Hager, nun wohnhaft in Hofstetten bei Thun, in der Schweiz ein Patent für Schuhwerk, dessen Unterlage zwischen Tritt- und Innenfläche eine Einlage aus elastischem Material aufweist, die den Zweck hat, den «Lärm und harten Stoss des Tretes und die damit verbundene Erschütterung des Rückgrates zu mildern.» Dieses Patent erlischt am 10. März 1909 wegen Nichtbezahlung der zweiten Jahresgebühr. Doch im Februar 1910 deponiert Godfrey Hager, Brüssel (Belgien), durch dieselbe Anwaltskanzlei Naegeli & Co, die ihn auch zwei Jahre zuvor vertreten hat, ein Hauptpatent auf einen neuartigen Falzrücken für Bucheinbände. Dieses Patent bleibt gültig bis 1920.

² Erhalten von Anne K. Farr, vermutlich aus Registers and Indexes for Passport Applications, 1810-1906. NARA Microfilm Publikation M1371.

³ Bundesarchiv Bern, Jahreskatalog (Patentlisten), ab: E 4383#2000/142#15*; zusätzlich Patentregister und Veröffentlichte Patent- und Auslegeschriften auf Mikrofilmen, ab: E 4383#1960/137#41*.

Es ist also nicht aus der Luft gegriffen, wenn sich Hager im Telefonbuch der Stadt Bern 1916 als Erfinder bezeichnet. Deutlich wird auch, dass die Jahre von 1902 bis 1911 eine unstete Phase in Hagers Leben sind, in denen er in ganz Europa (Paris, London, Brüssel, Schweiz) herumreist, den ständigen Wohnsitz in Amerika aber beibehält.

Die Suche nach späteren Patenteingaben hatte keinen Erfolg. Auch wenn Zeitgenossen mehrfach erwähnten, dass Hager immer wieder von Erfindungen und bahnbrechenden Erkenntnissen gesprochen habe, u.a. in Bezug auf seine Bauten auf der Bütschegge – in der «öffentlichen» Geschichte haben sie keine Spuren hinterlassen. Auch was er mit seinen Gebäuden auf der Bütschegge letztlich anstrebte, bleibt weiterhin ein Rätsel. Vielleicht war die Vermutung eines zweiten «Monte Verità» in Adelboden doch nicht ganz falsch, hat sich doch herausgestellt, dass Hagers vermutliche Lebenspartnerin und Erbin, Milly Taschner, sich als Malerin und Künstlerin betrachtete. Ein Bild von ihr hat sich im Besitz von Susanne Bettschen, Anwalt und Notar, in Frutigen erhalten⁴. Allerdings muss ihr Erfolg ein bescheidener und regionaler gewesen sein – in keinem Künstlerlexikon der Schweiz habe ich sie auffinden können.

Eva Johner Bärtschi



Gemälde von Milly Taschner

⁴ Wir danken Frau Bettschen für die Genehmigung des Abdrucks des Bildes von Milly Taschner.